

# Bern



**Anti-Rassismus in Biel**  
Anne Aufranc leitet die neue  
Rassismus-Anlaufstelle. 29



Brunnen helfen in Madagaskar die Trinkwasserversorgung sichern - auch dank finanzieller Hilfe aus der Gemeinde Münsingen. Foto: solidariteau suisse

## Für Entwicklungshilfe wird in den Gemeindebudgets der Platz enger

Engagement der bernischen Gemeinden in der Entwicklungshilfe sinkt - Münsingen als Gegenbeispiel

### Marc Lettau

Ittigen ist seit Jahren im weissrussischen Dobrusch aktiv. Münsingen finanziert Trinkwasserprojekte in Madagaskar. Saanen half beim Wiederaufbau einer Molkerei in Bosnien. Thun leistet im bulgarischen Gabrovo kontinuierlich Unterstützung. Wenn sich Gemeinden ausserhalb der Landesgrenzen engagieren, dann geschieht dies ausschliesslich mit karitativem Ansatz: Die Entwicklungshilfe ist letztlich das einzige «ausserpolitische» Dossier, das Gemeinden überhaupt führen können.

### Krebsgang in Bern

Ein Blick in die neuste Statistik der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) zeigt freilich: Das Engagement der bernischen Gemeinden im Kampf gegen Hunger, Armut und Unterentwicklung sinkt. Die eben erst fürs Jahr 2008 ausgewerteten Zahlen zeigen, dass die Beiträge an die Hilfe im Ausland gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent gesunken sind - von 798 000 auf 723 000 Franken (siehe nebenstehende Tabelle). Und Umfragen

des «Bund» bei Gemeinden lassen vermuten, dass die finanzielle Anteilnahme 2009 zusätzlich ins Stocken kam und 2010 weiter nachlassen dürfte. Denn: Nach und nach schlägt die Wirtschaftskrise auch auf die tragsten Budgetprozesse durch - und die Entwicklungshilfe zählt per Definition zu den wenigen Bereichen, in denen die Gemeinden frei entscheiden können, ob sie Ausgaben tätigen wollen oder nicht.

### In Zürich ists nicht besser

Dass das Volumen der von den Gemeinden geleisteten Entwicklungshilfe sinkt, ist allerdings kein exklusiv bernischer Trend. Auch die Gemeinden der Kantone Baselland, Basel-Stadt, Freiburg, Neuenburg, Thurgau und Zürich schickten im ausgewerteten Jahr 2008 weniger Unterstützungsgelder ins Ausland. Gesamtschweizerisch nimmt die Solidarität seitens der Gemeinden aber zu. Im Wesentlichen ist das auf die Kommunen des Kantons Genf zurückzuführen: Sie erbringen rund die Hälfte aller schweizweit erfassten kommunalen Entwicklungshilfeleistungen. Und sie tun dies

gestützt auf ein kantonales Gesetz, das den Genfer Gemeinden vorgibt, eine Entwicklungshilfeleistung von 0,7 Prozent ihres Haushalts anzustreben.

### Grosses Gefälle im Kanton Bern

In Bern fallen die grossen Unterschiede auf. Die Grosszahl der Gemeinden führt überhaupt keinen Budgetposten für Hilfe im Ausland. Und sparsamer dosiert wird die Auslandhilfe vor allem von Gemeinden, die schon bis anhin eher wenig zur Entwicklungshilfe beitrugen. In starkem Kontrast dazu stehen eine Handvoll Gemeinden mit substanziellen Budgetposten für die Entwicklungshilfe: Just hier gibt es keine Anzeichen dafür, dass die Zuwendungen kurzfristig geschmälert werden.

### Grosszügige bleiben grosszügig

Vertreter dieser Gemeinden nennen auf Anfrage verschiedene Gründe, warum ausgerechnet die Grosszügigeren grosszügig bleiben. Wer verhältnismässig viel investiere, könne beispielsweise konkrete Projekte unterstützen. Konkrete Projekte wiederum würden auch von der Bevölkerung besser mitgetragen als Zuwendungen in wenig fassbare Hilfskassen. Und wer konkrete und genügend hohe Ziele stecke, könne - etwa bei Sammlungen - auch auf eine breite Unterstützung in der Gemeindebevölkerung zählen. Den Ausgaben stünden somit oft auch Einnahmen gegenüber. Zudem sei es meist so, dass die spendableren Gemeinden der Kontinuität ihrer Hilfe mehr Gewicht beimessen würden. Während in vielen Gemeinden allfällige Hilfe dem freien Ratskredit abgezuckt werden kann, haben die besonders engagierten verlässliche rechtliche Grundlagen geschaffen oder Trägervereine gegründet.

### Spitzenreiter Münsingen

An der Spitze der bernischen Gemeinden in Sachen Entwicklungshilfe steht übrigens - noch vor der viel einwohnerreicheren Stadt Bern - die Gemeinde Münsingen. Sie hat im ausgewerteten Jahr 2008 rund 194 000 Franken in konkrete Projekte in Madagaskar investiert. Im Wirtschaftskrisenjahr 2009 stieg der Betrag gar auf 204 000 Franken. Gemessen an der Einwohnerzahl gehört

auch Ittigen nach wie vor zu den besonders zupackenden Gemeinden. Zwar sackte das traditionell hohe Ittiger Engagement in Weissrussland letztes Jahr fast auf null ab, aber laut Angaben der Gemeinde einzig wegen «organisatorischer Umbrüche». Fürs 2010 will sich Ittigen die Hilfe in Weissrussland wieder 85 000 Franken kosten lassen.

### Einfluss auf Gesamtbild

Egal, ob sie es aus Solidarität oder zur Pflege des eigenen Images tun: Mit ihrem Beitrag an die Entwicklungshilfe beeinflussen die Gemeinden das Gesamtbild der schweizerischen Entwicklungshilfe. Wird nämlich nach den Kriterien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) errechnet, wie viel öffentliche Entwicklungshilfe die Schweiz leistet, dann werden die Leistungen von Eidgenossenschaft, Kantonen (siehe untenstehende Tabelle) und Gemeinden addiert. Für das Jahr 2008 ergibt diese Addition eine öffentliche Entwicklungshilfeleistung der Schweiz von 0,42 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE). Das ist deutlich weniger als die 0,7 Prozent, welche die Uno reichen Industrieländern vorschlägt, und auch weniger als die 0,5 Prozent, welche die OECD für die Schweiz als Minimum erachtet. Zerzaust wird von der Statistik übrigens der Glaube, die Schweiz poliere die Bilanz mit der privaten Hilfswilligkeit auf. Die private Entwicklungshilfe - geleistet von über 300 Nichtregierungsorganisationen - beläuft sich auf 0,08 Prozent des BNE. Will heissen: Auf 1000 verdiente Franken fliessen aus den privaten Portemonnaies etwa 80 Rappen in Hilfswerkskassen.

### Was der Kanton zusätzlich beiträgt - im Vergleich

	2007	2008
Kanton Bern	2,711 Mio	2,783 Mio
Kanton Zürich	4,000 Mio	3,660 Mio
Kanton Genf	12,334 Mio	13,087 Mio
Alle Kantone	26,983 Mio	28,804 Mio

Die Zahlen fassen die Aufwendungen für Entwicklungshilfeleistungen und für die Länder der Osthilfe zusammen.

**Statistik Berner werden immer jünger, heisst es im Statistischen Jahrbuch 2008. Rahel Bucher**

## Keine Angst vor der (Zahlen)-Flut

Stürzt eine Zahlenflut auf einen zu, droht man zu ertrinken. Doch keine Angst, hier können Sie noch schwimmen. Beginnen wir mit dem Müll. Falls Sie in Bern wohnen, haben Sie im Jahr 2008 229 Kilogramm Kehricht verursacht. Um die Statistik zu verbessern, könnten Sie zukünftig essbare Teile davon im Dählhölzli an blinde Höhlensammler oder Motmots verfüttern. Zum ersten Mal in seiner 90-jährigen Geschichte haben diese Tiere im Statistischen Jahrbuch der Stadt Bern einen Platz gefunden. Mit dem nächsten Besuch im Tierpark warten Sie deshalb am besten gar nicht erst auf schönes Wetter. In Bern gibt es sowieso nur 38 Sommerstage (mehr als 25 Grad Celsius), und an den 105 Frosttagen ist die Chance grösser, dass Sie die Tiere sehen können. Denn die Berner Bevölkerung und damit die potenziellen Schönwetter-Tierparkbesucher nehmen stetig zu. Seit 47 Jahren war die Zunahme der Bevölkerung mit 1073 Personen nie mehr so hoch wie 2008. Der Zuwachs ist vor allem auf die Deutschen zurückzuführen. Trotzdem heimatet es sehr: 57 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung in Bern ist im Kanton Bern heimatberechtigt.

Bei so viel Heimat müssen wir keine Angst haben, in naher Zukunft überflutet zu werden. Auch nicht von den Deutschen, obwohl jede fünfte ausländische Person in Bern aus unserem nördlichen Nachbarland kommt. Ob das daran liegt, dass die Berner auf Verjüngungskurs sind? Gegenüber dem Vorjahr sank das Durchschnittsalter der Stadtberner 2008 auf 41,73 Jahre, was einer Verjüngung um 80 Tage entspricht. So hat das Bad in den Zahlenfluten auch sein Gutes: Die Berner Langsamkeit hat dank der Statistik endlich mal einen beweisbaren Vorteil.

### Fundgrube



Sie sind zu bedauern, die schönen Tische im Berner Rathaus. Was bleibt ihnen, wenn niemand an ihnen Platz nehmen und auch niemand auf ihnen etwas abstellen darf? Hoffen wir, dass alles andere, was im Rathaus steht und sitzt, etwas mehr Daseinsberechtigung hat. (rw)

### Das karitative Engagement der bernischen Gemeinden

Entwicklungshilfeleistungen der aktivsten Gemeinden - im Vergleich

	2007	2008/pro Kopf	2009*	2010**
Stadt Bern	180 000	180 000	1,5	180 000
Biel	11 000	16 000	0,3	16 000
Bolligen	15 000	...	...	...
Burgdorf	1 000	2 000	0,1	0
Heimberg	12 000	16 000	2,6	...
Ittigen	98 000	84 000	7,8	1 500
Köniz	1 000	...	...	18 000
Lyss	16 000	17 000	1,5	17 000
Moutier	21 000	13 000	1,7	...
Münsingen	186 000	194 000	17,6	204 000
Muri	68 000	70 000	5,5	70 000
Ostermundigen	14 000	12 000	0,8	10 000
Saanen	18 000	8 000	1,1	8 000
Spiez	20 000	10 000	0,8	15 000
Steffisburg	25 000	25 000	1,6	25 000
Thun	69 000	39 000	0,9	40 000
Zollikofen	10 000	10 000	1,0	10 000
Leistung aller Gemeinden	798 000	723 000	...	...

\*provisorische Zahlen; \*\*budgetierte Zahlen, ... keine Angaben.

Quellen: Deza-Entwicklungshilfeleistung für das Jahr 2008 und Umfragen des «Bund» (Zahlen zu 2009 und 2010).

Anzeige

**FDP**  
Die Liberalen

In den Regierungsrat

Sylvain Astier Hans-Jürg Käser

**Wir bringen Bern vorwärts.**  
Grossrats- und Regierungsratswahlen  
Wählen Sie am 28. März  
FDP. Die Liberalen!  
www.fdp-bern-blog.ch